

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
1. Einleitung	13
2. Die Frage des Maßstabs oder ‚was ist normal?‘	23
3. Erklärungsversuche und Alltagstheorien	29
3.1 Den erfolgreichen Fußballspieler erklären	29
3.2 Den Sexualmörder erklären.	33
4. Empirische Untersuchungen zum Verhalten	
sexueller Gewalttäter	35
4.1 Mythos versus Realität	35
4.2 Vergewaltiger versus Sexualmörder	40
4.2.1 Die Datenlage	42
4.2.2 Tatentschluss	44
4.2.3 Geografische Faktoren	48
4.2.4 Polizeiliche Vorerkenntnisse	49
4.2.5 Eskalation	54
4.2.6 Macht und Ohnmacht	55
4.2.7 Pathologie	58
4.2.8 Brutalität und Modi der Gewalt.	61
4.2.9 Devianz	64
4.2.10 Einsamkeit und Isolation	65
4.2.11 Paraphilie	70
4.2.12 Dissozialität	75
4.3 Die Interpretation der Fakten – eine Frage der Perspektive. .	83
5. Die konstitutionsbezogene Perspektive	87
5.1 Psychopathie	88
5.1.1 Psychopathie als Forschungsgegenstand	90
5.1.2 Physiologische Aspekte	96
5.1.3 Die Bedeutung der Psychopathie im Kontext	
schwerwiegender sexueller Gewalt	98
5.1.3.1 Die Verarbeitung von Emotionen	99
5.1.3.2 Furcht und Angst.	100
5.1.3.3 Aggression.	102

5.1.4	Die Entstehung der Psychopathie.	103
5.1.4.1	Geburtskomplikationen bzw. perinataler Stress . .	103
5.1.4.2	Erblichkeit und frühe Manifestationen von Psycho- pathie	105
5.1.4.2.1	Herzlose Unemotionalität bei Kindern.	105
5.1.4.2.2	Kindlicher Missbrauch und Aufmerksamkeits- defizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHD)	109
5.1.4.2.3	Psychopathische Anlage als Schutzfaktor gegen Sozialisationsstress	109
5.1.4.2.4	Reaktive Gewalt	110
5.1.4.2.5	Psychopathie und Anlage-Umwelt-Interaktion . . .	111
5.1.4.2.6	Neurologische Dysfunktion	114
5.1.5	Antisozialität, Dissozialität und Psychopathie als Hintergrundbedingung von sexuell assoziierten Tötungsdelikten	116
5.1.6	Sexuelle Psychopathen	122
5.2	Sadismus	125
5.3	Über die Rolle von Dissozialität, Psychopathie und Sadismus bei sexuell assoziierten Tötungsdelikten	132
5.4	Konstitutionsbezogene Ursachen sexueller Devianz.	138
6.	Die soziologische Perspektive	143
6.1	Die Rolle patriarchalischer Gesellschaftsstrukturen	143
6.2	Die Rolle feindseliger Männlichkeit	146
6.3	Die Rolle der Pornografie	148
6.4	Die Rolle anomischer Zustände	151
7.	Zusammenfassung und Modellentwicklung	157
7.1	Ein Entwicklungsmodell	161
7.2	Modell eines dimensionalen Wirkgefüges sexuell assoziierter Tötungen	167
8.	Sexuelle Gewaltphänomene in Fallanalyse und Profiling	171
8.1	Die Operative Fallanalyse.	172
8.2	Der Prozess der Fallanalyse.	173
8.3	Der Mythos des Profilings und die heuristische Ausgangs- situation der Fallanalyse	173
8.4	Ein Fallbeispiel, die Strahlwirkung von Sadismus und ein erster Blick auf empirische Befunde	176
8.5	Heuristik der Fallanalyse	179

8.5.1	Sequenzialität, Teamansatz, Nachstellen von Tatsequenzen	179
8.5.2	Fallverständnis und Annäherung an die Kompetenz des Täters	182
8.5.3	Das Verstehen von Taten und Tätern – empirische Leitsätze und Fallgruppen	185
8.5.4	Empirische Ordnungsversuche – einige Einschränkungen	195
8.5.5	Heuristische Grundprinzipien und ihre Bedeutung für die Empirie der Fallanalyse	197
8.5.6	Skepsis als wichtiges Meta-Prinzip.	200
8.5.7	Von der objektiven Spurenlage zur Kompetenz des Täters – ein heuristischer Zwischenbereich	201
8.6	Täterprofilerstellung.	202
8.6.1	Ein erkenntnistheoretisches Dilemma	202
8.6.2	Verfahren der Täterprofilerstellung und die Bewertung der Täterkompetenz	204
8.6.3	Fallgestalt und Empirie – ein Wechselspiel	206
8.7	Fazit	210
9.	Schlusswort.	213
10.	Literatur.	217